

Gerade von dieser soeben geschilderten Ausgangslage her, lässt sich nun aber auch die Antwort auf die Frage nach dem Leitbild Familie verstehen.

1.2. Die Familie als Ideal

Die Bewegung der Armen- und Rettungsanstalt machte sich die Familie als *Leitbild* für die soziale Gestalt der Anstalt in ausgeprägter Weise zu eigen. Sie beruft sich in der Schweiz einerseits auf Pestalozzi und andererseits auf das Zweigespann Fellenberg/Wehrli. Pestalozzi wird dabei als der ideale Impulsgeber von beeindruckendem sittlichen Ernst und gleichzeitiger praktischer Erfolgslosigkeit gesehen. Die Verbindung zwischen dem aristokratisch-autoritären sozialpädagogischen Grossunternehmer Fellenberg und dem gemütsstarken und ausdauernden Landeschulmeisterssohn Wehrli führte im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts zur Realisierung einer Modellanstalt, die bald einmal als "Wehrlichule" europäischen Bekanntheitsgrad erlangte. (vgl. dazu die häufigen Erwähnungen bei Lange I/1836 u. II/1837).

Von Pestalozzi ist nun eine interessante und eindeutige Stellungnahme überliefert. Bezogen auf Erziehungsanstalten meinte er nämlich:

"Ist man nicht allgemein von der Elendigkeit dieser Häuser überzeugt? Hat die Erfahrung hierüber nicht genugsam entschieden, und ist es nicht ausser allem Zweifel, dass arme Kinder in den Haushaltungen braver arbeitender Familien unendlich besser versorgt werden als in den besten diesfalls bestehenden öffentlichen Erziehungshäusern? Ich widerspreche auch mit keiner Silbe dieser Ansicht. Sie ist Erfahrungssache. Ich gestehe vielmehr offen, dass ich kein Erziehungshaus für arme Kinder kenne, in dem ich dieselben so wohl versorget glaube, als wenn sie einzelnen braven Hausvätern und Müttern zur Erziehung übergeben worden wären." (Pestalozzi 1807/1963:101).

Für mich steht praktisch ausser Zweifel, dass Pestalozzi mit dieser eindeutigen Verurteilung der "öffentlichen Erziehungshäuser" auf den ersten grossen und langwierigen Heimerziehungsstreit in der Geschichte der Sozialpädagogik anspielt, ohne ihn allerdings direkt zu erwähnen. Gemeint ist der sogenannte "Waisenhausstreit", der die deutsche pädagogische Welt in verschiedenen Wellen während gut dreissig Jahren beschäftigte (Scherpner 1962: 92-

95). Zwar ist in der Schweiz davon nirgends ausdrücklich die Rede. Man scheint aber die Auseinandersetzung gekannt und verfolgt zu haben. Pestalozzi, dem ich Informiertheit in dieser Angelegenheit zuschreibe, machte sich nun aber nicht zum entschiedenen Befürworter einer ausschliesslichen Familienpflege. Dieser Schluss würde sich zwar aufgrund des Zitates aufdrängen. Allein, es bedarf der Ergänzung. Pestalozzi fährt nämlich wie folgt weiter:

"Aber indem ich diese alles als Zeiterfahrungssache eingestehe, denke ich mir dennoch ein Erziehungshaus möglich, das die Fehler der bestehenden Armenhäuser nicht hätte, in welchem im Gegenteil die Vorteile der öffentlichen und Privaterziehung vereinigt und durch bestimmte für die Erziehung des Armen organisierte Mittel erzielt werden könnten, und in welchem solche Kinder in allen Rücksichten unendlich solider gebildet und weitergebracht werden könnten, als in keinem Privathaus für den Armen je möglich sein wird." (Pestalozzi 1807/1963:101).

Pestalozzi machte nun allerdings im einzelnen keine Angaben, was ihm als Vorteile der öffentlichen und der privaten Erziehung in einer Pflegefamilie erschien. Dies zu betonen blieb seinen Nacheiferern überlassen. Sie haben ein Postulat in den Vordergrund gestellt, das als programmatische Grösse die Welt des schweizerischen Anstaltswesens bis hin zu unserer Gegenwart zu prägen vermochte. Dieser programmatische Grundsatz lautete und wir zitieren dazu aus dem schweizerischen Standardwerk zur ausserfamiliären Erziehung des 19. Jahrhunderts:

"Der oberste von allen (Grundsätzen, H.T.) muss aber darin bestehen, dass in der Anstalt das Bild des Familienlebens in allen Teilen ausgeprägt werde" (Zellweger 1845:110, ferner 160, 154).

Wie sehr dieses Leitbild zur *Ideologie* wurde sei mit einem Zeugnis aus unserem Jahrhundert belegt. Im Vorwort zum Jubiläumsbuch anlässlich des 100jährigen Bestehens des Vereins für schweizerisches Anstaltswesen VSA im Jahre 1944 schrieb der damalige schweizerische "Innenminister", Bundesrat Philipp Etter, mit Blick auf alle Typen von Anstalten überhaupt:

"Die Anstalt ist nicht das Ideal. Das Ideal ist und bleibt die Familie. Die Anstalt wirkt als deren Ersatz und Ergänzung. Sie tritt in ihr Recht ein dort, wo die Familie fehlt, versagt oder nicht ausreicht. Weil die